

Vom richtigen Zeitpunkt aufzuräumen



Gibt es den richtigen Zeitpunkt aufzuräumen? Nein und Ja.

Als meine Kinder noch zuhause gelebt haben, hatte ich das Gefühl, ich bin mehr als die Hälfte meiner hauswirtschaftlichen Zeit am Aufräumen. Bis das jüngste Kind in die 2. Klasse kam, war ich zuhause. Habe die Kinder versorgt, das Haus in Ordnung gehalten, die Wäsche gewaschen und immer wieder aufgeräumt, wenn zwei kleine Kinder den ganzen Tag zuhause gespielt hatten. Als sie im Kindergarten waren, habe ich die Meisterschule f. Hauswirtschaft zweimal die Woche absolviert und gelernt. Und eine therapeutische Ausbildung gemacht. Was auch bedeutete, die eigene Seele aufzuräumen. Und natürlich immer noch zuhause aufräumen, aufräumen. Als die Kinder dann in der Pubertät waren, da habe ich in deren Zimmer nur noch für die Raumhygiene gesorgt (Müll raus), daß das Geschirr in die Küche zurückkam und die Wäsche gewaschen war. Manchmal war das Fenster nicht zu erreichen, weil der ganze Boden belegt war. Jugendliche gehen häufig durch ein inneres Chaos, was sich durchaus im Zimmer widerspiegeln kann.

Aber zurück zum richtigen Zeitpunkt. Und ja, den gibt es. Damit meine ich das große Aufräumen. Vor einem Umzug. Nach einem Umzug. Dem Auszug der Kinder. Es kann auch ein großes Aufräumen „zwischenrin“ sein, wie ich es aktuell in meinem beruflichen Umfeld erlebe.

Das fast neunjährige Kind in einer Familie liegt auf dem Boden und weint. Es weint, schaut die Dinge an

und sagt: „Ich bin doch kein Baby mehr ... Wieso liegen all diese Dinge noch in meinem Zimmer?“ Jeglicher Versuch, das Zimmer von diesen Dingen zu befreien, war vorher gescheitert. Es brauchte den richtigen Zeitpunkt. Den Moment, in dem das Kind erkennt, daß die Zeit mit der Kugelbahn, den Klötzchen, aber auch den Kleinkind-Kuscheltieren vorbei ist. Das war alles noch in den Schränken. Da brauchte es viel Geduld im Vorfeld, weil das Zimmer aus allen Nähten platzte.

Dieser Moment des Erkennens, daß das Kind über eine innere Grenze gegangen ist und jetzt all diese Dinge mit Leichtigkeit verabschieden kann, war auch für das Umfeld ein befreiender Moment. Daß jetzt Freiraum für die Geschenke kommt, ist ein guter Ansporn, die abgelebten Dinge wegzugeben.

Wir Erwachsenen erleben so etwas Ähnliches in dieser turbulenten Zeit. Jetzt kommen all diese „Nie wieder“-Sachen mit aller Kraft an die Oberfläche. Und wer wußte, daß es für das Gehirn das Wort Nie oder Nicht nicht gibt, dem war klar, daß dieses „Nie wieder“ eines Tages kommen wird. Und es ist JETZT da. Das ist mir auch klar geworden, als eine E-Mail mit einer 36seitigen PDF kam, in der eine Situation in anthroposophischen Kreisen in Berlin dargestellt wurde (wer nähere Informationen dazu haben will, kann mich gerne kontaktieren). Da kommt vieles an die Öffentlichkeit, was jetzt geklärt, aufgeräumt werden muß. Damit Frieden sein kann.

Im direkten Kontakt in der Begegnung bei Kaffee, Kuchen und Schnittchen.

Ich sehe für mich sehr deutlich, daß wir diejenigen Menschen sind, die Frieden und Freiheit mit unserem Tun auf der Erde erschaffen können. Wie oft hören wir, „da kann man eh nichts machen“. Doch! Jeden Tag können wir das. Ordnung schaffen im Außen. Ordnung schaffen auf allen Ebenen. So Innen wie Außen. Denn das wirkt in unser Umfeld.

Jeden Morgen mache ich eine Friedensübung. Diesen Frieden bemühe ich mich zu erhalten, wenn ich am Nachmittag mit dem Auto ein bis anderthalb Stunden durch die Münchner Innenstadt fahre, um Kinder zu versorgen. Aktuell meine größte Aufgabe.

Für eine Sache habe ich immer noch nicht den richtigen Zeitpunkt gefunden: die Fotos der letzten 20 Jahre. Bis 2007 Papier und den Rest Digital. Sie liegen da. Eines Tages wird er kommen, der richtige Zeitpunkt. Da warte ich einfach mal ab und schaffe weiter Ordnung. Im alltäglichen Leben.

Von Herzen Ina Pöllmann

AUTORIN: Ina Pöllmann

Haushaltscoach, Meisterin
Hauswirtschaft

Kontakt und weitere Informationen:
www.ordnung-poellmann.de,
Telegram: t.me/heilsameordnung